Deutsches Rotes Kreuz

Jugendrotkreuz

www.jrk-nordrhein.de

Die JRK Medien-Methodenbox

Ein Leitfaden für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 - 16 Jahren

Medien sind ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Viele JRK-Gliederungen und Schulen nutzen auch selbst (soziale) Medien, Fotos und Berichte, um über ihre Arbeit zu informieren und Kontakt zu Kindern, Jugendlichen und deren Eltern zu halten.

Wir möchten mit diesem Leitfaden Jugendleiter*innen und pädagogischen Fachkräften ein Hilfsmittel an die Hand geben, um als Multiplikator*innen junge Menschen im Alter von 10 bis 16 Jahren spielerisch an die folgenden Themen heranzuführen:

- Wie gestalte ich ein schönes Foto?
- Wie schreibe ich einen Bericht?
- Was muss ich beachten, wenn ich im Internet unterwegs bin?

Junge Heranwachsende gewinnen damit einerseits Kompetenzen, um privat digitale Medien verantwortungsvoll nutzen zu können. Andererseits werden damit die ersten Grundlagen für eine Mitwirkung in der Medienarbeit im eigenen JRK Ortsverein, Kreisverband oder an der eigenen Schule vermittelt.

So können junge Menschen z. B. als Reporter*innen selbst Posts für die JRK-Medienbeauftragten vor Ort vorbereiten oder tatkräftig bei Zeltlager- oder Schulzeitungen mitarbeiten.

Struktur unseres Methodenleitfadens

Die theoretischen Inhalte haben wir bewusst auf das Wesentliche beschränkt. Sie lassen sich je Themenbereich auf einer einzigen Flipchartseite darstellen.

Stattdessen liegt der Fokus auf den vielen spannenden Methoden für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Sie sollen so vor allem durch praktisches Ausprobieren und Gestalten dazulernen und dabei spielerisch Interesse an den vielfältigen Themen der Medienarbeit entwickeln. Die Flipchartvorlagen und eine Beschreibung der Methoden findet ihr auf den folgenden Seiten.

Viel Spaß mit unserem Leitfaden wünscht euch das Autor*innenteam

Fabian Müller, Eva Croon und Rebecca Rothe

v.l.n.r.
© Croon, © Müller, © Brockmann

Inhaltsverzeichnis

>> Kapitel 1
Wie gestalte ich ein schönes Foto?

Basics: das macht gute Bilder aus
15 Minuten ..... S. 4
Ein Feingefühl entwickeln: gute und schlechte Fotos unterscheiden
30 Minuten ..... S. 5
Motive entdecken: die Fotosafari
60 Minuten ..... S. 5
Perspektive finden: das Foto-Klick-Spiel
60 Minuten ..... S. 6
Analoge Bildbearbeitung: mit Schere und Fotopapier
90 Minuten ..... S. 6

>> Kapitel 2
Wie schreibe ich einen Bericht?

Basics: das macht gute Berichte aus
15 Minuten ..... S. 8
Das Sesamstraßen-Prinzip: W-Fragen beantworten
30 Minuten ..... S. 9
Stilecht berichten: gute Texte schreiben
30 Minuten ..... S. 11
Umfrage: andere Standpunkte einbeziehen
45 Minuten ..... S. 12
Schul-/Gruppenzeitung: laufende Berichterstattung
keine Zeitangabe ..... S. 12

>> Kapitel 3
Was muss ich beachten, wenn ich im Internet unterwegs bin?

Basics: Internet und soziale Medien richtig nutzen
15 Minuten ..... S. 14
Eckenspiel: wer nutzt welche (sozialen) Medien?
20 Minuten ..... S. 15
Richtig suchen – und finden!
45 Minuten ..... S. 16
Dunkle Seiten: Fake News, Cybermobbing, Hatespeech
90 Minuten ..... S. 18
Achtung: eure Daten im Netz
45 Minuten ..... S. 21

>> Anhang zur Methode

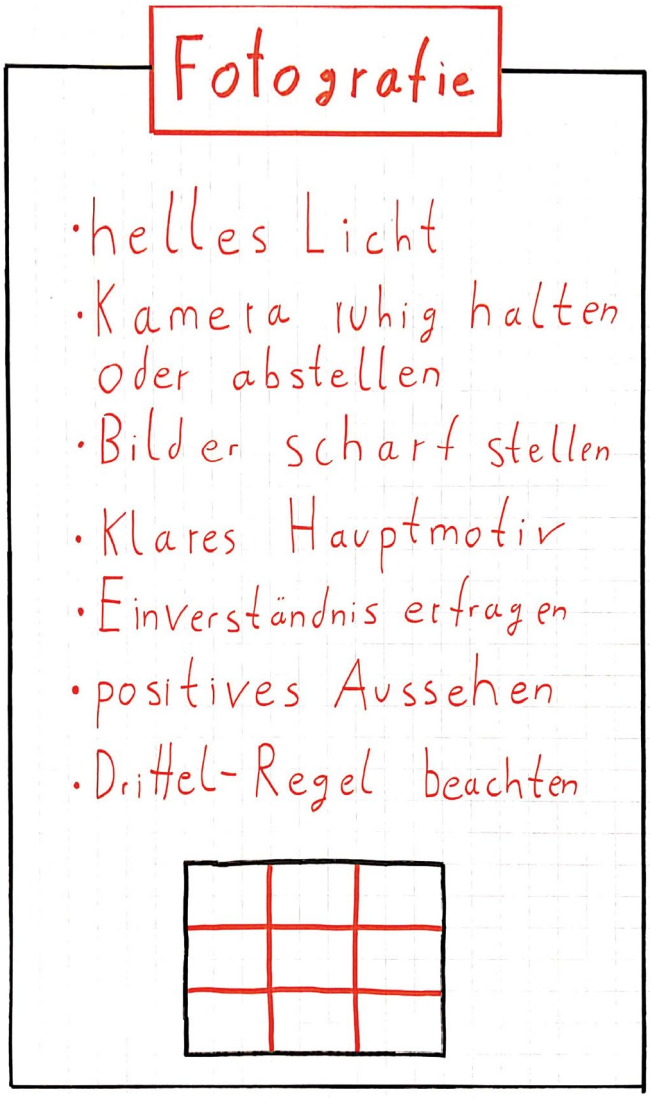
Ein Feingefühl entwickeln: gute und schlechte Bilder unterscheiden
Anhang ..... S. 23

Kapitel 1

Wie gestalte ich ein schönes Foto?

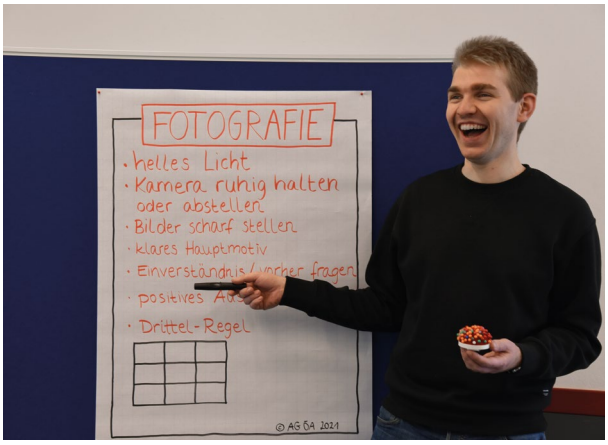
Basics: das macht gute Bilder aus

Diese Methodenkette bringt Kindern und Jugendlichen grundlegende Fotografie-Kenntnisse näher. Zuerst sollten Multiplikator*innen die folgenden Basics vermitteln:



Hinweis zur Drittel-Regel
Gliedert man ein Bild mit horizontalen und vertikalen Linien in neun gleiche Teile, sollte das Hauptmotiv auf einem der vier Linien-Schnittpunkte liegen.

Material
Beamer, Laptop, Smartphone/Kamera für alle Teilnehmer*innen, Schere, Kleber, Fotodrucker, Fotodruck-Papier



Hinweis
Bei allen nachfolgenden Methoden wird eine erste Wiederholung der Basics für gute Foto-Aufnahmen durch die Multiplikator*innen empfohlen. Dieser Schritt kann entfallen, wenn diese Methode direkt im Anschluss angewandt wird. Es ist hilfreich, wenn der Flipchart zum Thema Fotografie während der Methodendurchführung in Sichtweite ist.

Ein Feingefühl entwickeln: gute und schlechte Fotos unterscheiden

Diese Methode vertieft die Foto-Basics. Zeigt euren Teilnehmenden nacheinander die Bilder im Anhang. Verwendet dazu ggf. auch einen Beamer oder großen Bildschirm. Jedes Foto sollte nach kurzer Betrachtungszeit einzeln diskutiert werden.

Leitfragen:
- Was ist gelungen?
- Was ist nicht gelungen?
- Welche Regeln sollten das nächste Mal besser beachtet werden?

Die Multiplikator*innen geben Hilfestellung und lösen nach jedem Foto mit den Hinweisen im Anhang auf.

v.l.n.r.
© Müller, © Schulz,
© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Motive entdecken: die Fotosafari

Teilnehmende sollen die Foto-Basics mit dieser Methode praktisch üben und ein Auge für Motive entwickeln. Sie können sich dazu in Kleingruppen zusammenschließen oder allein arbeiten. Dabei sollte jede*r eine eigene Kamera haben. Motive können in Gruppenraum, Schule, Rettungswache oder in der unmittelbaren Umgebung gefunden werden. Falls nötig, können Multiplikator*innen den Kindern folgende Motiv-Ideen mit auf den Weg geben:
- Selfies – auch möglich mit (selbst gebasteltem) Stativ und Selbstauslöser per Timer
- ein Kuscheltier aus mehreren Perspektiven und mit verschiedenen Hintergründen
- das Verbands-/Schullogo in Szene setzen
- Bild mit Erste-Hilfe-Material
- ein Personen-Porträt
- ein Gruppenbild
- Szene aus einem Spiel oder Hobby
- Inszenierung von Reisesouvenirs
- Spiel mit Silhouetten/Schatten

Nach 20 bis 30 Minuten sollten alle Teilnehmenden wieder zusammenkommen. Die entstandenen Bilder werden dann gemeinsam besprochen. Dazu sollten sie für alle sichtbar dargestellt werden (z. B. mit einem Beamer).

Diskutiert folgende Punkte:
- Was ist an den einzelnen Bildern gut gelungen?
- Wo gibt es Verbesserungsbedarf?
- Abstimmung über das Lieblingsbild

Die Multiplikator*innen bringen die Grundprinzipien für gute Fotos (siehe Basics) in die Besprechung ein und achten auf eine sachliche und positive Diskussionsatmosphäre.

Perspektive finden: das Foto-Klick-Spiel

Dieses Spiel fördert die Kommunikationsbereitschaft von Kindern und Jugendlichen. Durch bewusste Wahrnehmung können bereits bekannte Umgebungen neu entdeckt und neue Orte spielerisch erkundet werden. Die Methode eignet sich gut für den Außenbereich.

Bei diesem Spiel bilden zwei Teilnehmende ein Paar, wobei ein Kind zu einem menschlichen Fotoapparat wird („Kamera“), der von dem zweiten Kind „Fotograf“ bedient wird. Beide bewegen sich in einem im Vorfeld gemeinsam festgelegten Bereich. Die „Kamera“ wird mit geschlossenen Augen (hilfreich kann eine Augenbinde oder Schal sein) vom „Fotografen“ durch den Bereich geführt.

Vor einem vom „Fotografen“ ausgesuchten Gegenstand oder Objekt bleiben beide stehen. Der „Fotograf“ „positioniert“ nun die Kamera. Das vorsichtige Tippen auf die Schulter der „Kamera“ stellt das Drücken des Auslösers dar. Die „Kamera“ öffnet kurz die Augen und „schießt ein Foto“. Das Team geht weiter und je nach Einschätzung und Auffassungsvermögen der Kinder wird der Durchgang einige Male wiederholt.

Dann kommen alle Teilnehmenden wieder zum moderierten Austausch zusammen. Die Teams kommen abwechselnd zu Wort und berichten über ihre Erfahrungen zu den folgenden Punkten:

- Welche Motive wurden geknipst und warum wurden sie ausgewählt?
- Welche Perspektiven wurden verwendet?
- Welche Auswahl hätten sie mit umgekehrten Rollen getroffen?

Analoge Bildbearbeitung: mit Schere und Fotopapier

Diese Methode regt Kinder und Jugendliche dazu an, sich über den Aufbau von Bildern Gedanken zu machen.

1. Hauptmotiv erstellen

Die Multiplikator*innen fordern die Teilnehmenden dazu auf, für die Methode bis zu drei Bilder von sich selbst mitzubringen – darauf können sie sitzen, liegen oder in einer bestimmten Pose stehen. Diese Fotos sollten zum Basteln verwendet werden dürfen. Möglich ist auch, diese Fotos gemeinsam aufzunehmen (und auch über die Multiplikator*innen ausdrucken zu lassen).

beide Bilder
© Müller

2. Körper ausschneiden
Zu Beginn sollen die Kinder aus den Bildern ausgeschnitten werden (Kopf und Körper).

3. Neues Motiv inszenieren
Die ausgeschnittenen Kinder werden kreativ vor einen neuen Hintergrund oder auf ein Objekt gesetzt (bspw. Kind sitzt auf einem Klebestift). Der Körper kann auch an andere Gegenstände angelehnt, gesetzt oder gelegt werden – so entsteht ein neues Motiv.

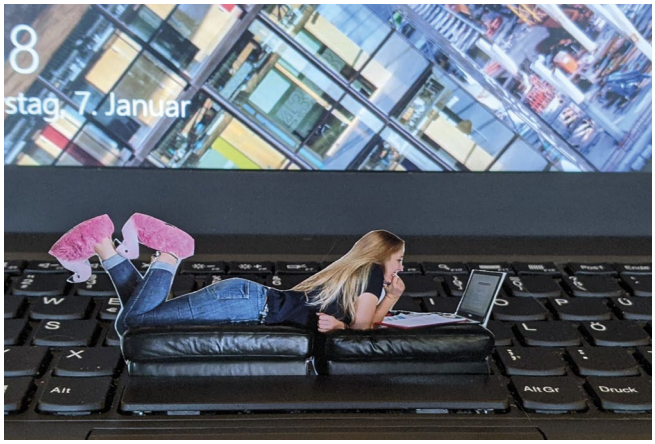
4. Aufnahme
Die Teilnehmenden machen dann eine Aufnahme der Komposition unter Beachtung der gelernten Bildregeln. Optional können sie den Körper nach der Aufnahme auf den Hintergrund kleben.

5. Präsentation
Die Ergebnisse werden nun (freiwillig) allen Teilnehmenden im Rahmen einer moderierten Diskussion vorgestellt. Hier sollte über folgende Punkte gesprochen werden:

- Was ist an den neuen Motiven gut gelungen?
- Welche Fotos sind ausbaufähig?

Möglich ist auch, die Aufgabe als Fotowettbewerb zwischen den Teilnehmenden zu gestalten. Das schönste oder witzigste Motiv gewinnt.

beide Bilder
© Müller

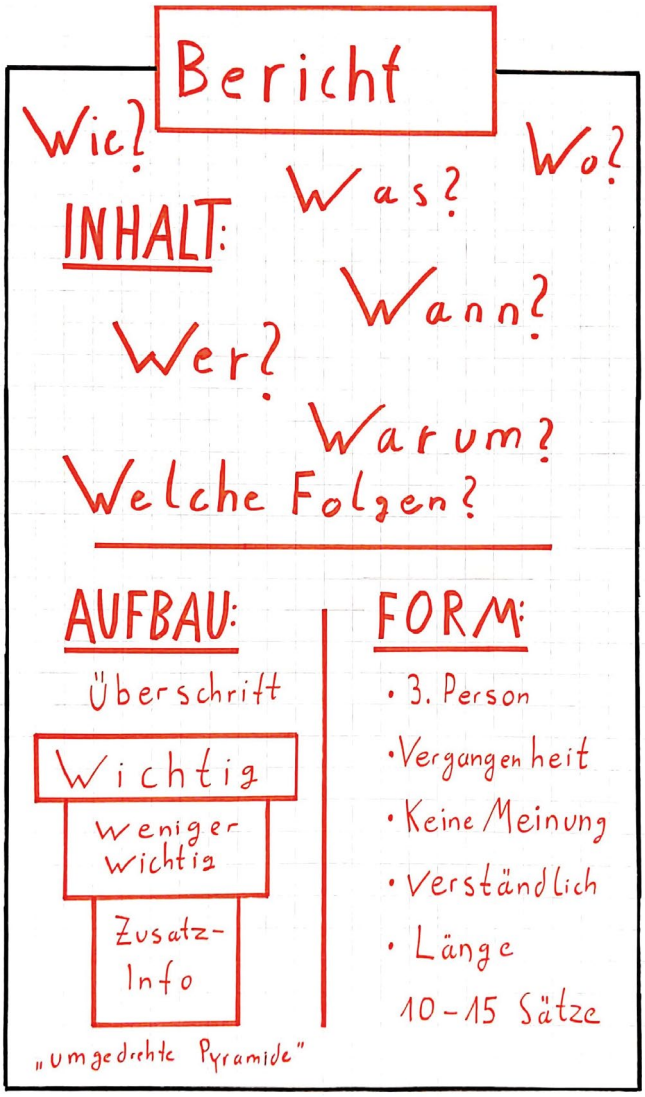


Kapitel 2

Wie schreibe ich einen Bericht?

Basics: das macht gute Berichte aus

Teilnehmende lernen im folgenden Kapitel die Grundregeln zum Verfassen von Berichten. Bevor es mit den Methoden losgeht, besprechen Multiplikator*innen mit ihnen diese Basics:



© Müller

Benötigtes Material
Flipchartpapier, Marker, Kugelschreiber, Papier (liniert), Metaplanwand, Moderationskoffer, ggf. Smartphone je Teilnehmer*in

Das Sesamstrassen-Prinzip: W-Fragen beantworten

Die sieben journalistischen W-Fragen sollten in jedem Bericht berücksichtigt werden. In dieser Methode geht es darum, sie an einem konkreten Beispiel kennenzulernen und zu beantworten.

1. Beispiele

Zunächst erläutern die Multiplikator*innen den Teilnehmenden die Fragen mit Antwort-Beispielen:

W-Fragen	Beispiele
Wer war am Geschehen beteiligt?	zwei Jugendleiter*innen und zehn Kinder des JRK Niederkassel
Wann ist es passiert?	am Abend des vergangenen Samstages
Wo hat es sich abgespielt?	in und um Siegburg
Was ist geschehen?	Teilnahme an einer Nachtwanderung des JRK Kreisverbandes Rhein-Sieg
Wie ist das Ereignis genau abgelaufen?	Anreise mit zwei Autos; Teilnahme an sechs Stationen mit Erster Hilfe, Rätseln und Spielen; am Ende gab es Hot-Dog-Verpflegung und eine Siegerehrung; Gewinn des 3. Platzes; gemeinsamer Ausklang am Lagerfeuer
Warum ist es passiert?	der JRK Kreisverband Rhein-Sieg hatte alle seine Gruppen zu der traditionellen Veranstaltung eingeladen
Welche Folgen hatte das Ereignis?	die Teilnehmenden sind zufrieden mit ihrem Sieg, aber auch ziemlich müde

2. Vorbereitung der Übung

Nun erhalten die Kinder und Jugendlichen ein leeres Blatt Papier und einen Stift. Sie sollen die W-Fragen untereinander vom Flipchart übertragen, um sich auf den nächsten Schritt vorzubereiten.

3. Aufgabe: Antworten auf W-Fragen finden
Dann folgt die eigentliche Aufgabe: Die Multiplikator*innen beginnen eine Situation zu schildern, und die Teilnehmenden erhalten den Auftrag, passende und wesentliche Informationen bei den Fragen zu notieren.

Ihr könnt beispielsweise den folgenden Text vorlesen. Anhaltspunkte für die korrekte Beantwortung der W-Fragen im nächsten Schritt sind direkt im Text markiert:

„Das *Pfingst* (Wann?)-*Zeltlager* (Was?) dieses Jahr war einfach toll! Wir sind für drei Tage auf den Campingplatz *Westernohe* (Wo?) gefahren und mit kleinen Bussen angereist. Wie immer gab es eine Diskussion, wer vorne sitzen darf. Diesmal war ich schnell und habe den Platz vorne in der Mitte ergattert.

Eigentlich wollte ich ja zuerst gar nicht mitfahren – aber mein Jugendleiter hat mich überredet und sagte, dass das Planungsteam sich dieses Jahr besonders viel Mühe mit dem Programm gegeben hat und es *eine tolle Gelegenheit ist, Freundschaften mit Kindern aus anderen Orten zu schließen und meine eigene Gruppe besser kennenzulernen.* (Warum?) Außerdem hätte ich dann nachher viel zu berichten.

Ich war schließlich gemeinsam mit *30 anderen Teilnehmern*innen aus dem JRK Niederkassel* (Wer?) da. *Am ersten Tag haben wir unsere Zelte aufgebaut, Schlafplätze eingerichtet und zusammen mit dem Koch unser eigenes Essen zubereitet: Spaghetti mit Tomatensauce. Danach gab es Spiele, um die Kinder aus den anderen Orten besser kennenzulernen.* (Wie?) Einige davon kannte ich zwar schon, andere dafür nicht. Ich habe einige Namen allerdings mittlerweile wieder vergessen.

Am *zweiten Tag* hat unser Koch ein tolles Frühstück zubereitet, damit wir gestärkt waren für das *Schmugglerspiel* auf dem großen Feld neben dem Campingplatz. Danach konnten wir uns aussuchen, bei welchem Angebot wir mitmachen wollten: Ich habe an einer *Camp-Flagge mitgebastelt, meine Freundin Hannah hat an einem Papierflieger-Wettbewerb teilgenommen und Luca spielte in der Werwolf-Runde.* (Wie?)

Nach dem Mittagessen, ich glaube das war Hähnchen-Curry, konnten wir uns für eine Stunde entspannen. Ich habe die Zeit genutzt, um mal die benachbarten Zelte zu besuchen und mir Unterschriften für mein Camp-Shirt zu besorgen. Dabei habe ich auch den Campingplatz-Kater Kalle gesehen, eine braune Katze mit grünen Augen. Mein Jugendleiter hat uns später erzählt, dass Kalle nachts unsere Socken klaut. Natürlich hat ihm das keiner so richtig geglaubt.

Nachmittags gab es dann eine Reihe von Aktivitäten, die sich mit dem *Motto „Kino“* des Zeltlagers beschäftigt haben. *Einige Leiter*innen haben einen kleinen Film mit uns gedreht, es gab Lagerfeuer-Popcorn, man konnte sein eigenes Fan-Shirt bedrucken. Schön war auch der Filmplakate-Workshop, bei dem es darum ging, Plakate zu bekannten Filmen mit seinen Freunden nachzustellen. Abends haben wir dann gegrillt und danach Lieder am Lagerfeuer gesungen.*

Am nächsten Morgen hieß es dann wieder Koffer und Zelte zusammenpacken, weil die Zeit für die Abreise gekommen war. (Wie?) Ich wäre gerne noch länger dageblieben … Schade! Unser Jugendleiter hat sich sehr darüber gefreut, dass *uns das Programm so gut gefallen hat und wir nächstes Jahr auf jeden Fall wieder mit dabei sein wollen.* (Was folgt daraus?)“

4. Ergebnisse besprechen
Die Multiplikator*innen gehen mit den Teilnehmenden nacheinander die Fragen durch, um zu ermitteln, was passende und wesentliche Antworten auf die W-Fragen sind. Auf einem Flipchart können die Ergebnisse für alle festgehalten werden. Diskussionen sind hier erwünscht!

Stilecht berichten: gute Texte schreiben

Nun sollen die Kinder und Jugendlichen auf Basis der in Methode 1 gesammelten Antworten auf die sieben W-Fragen einen einfachen Bericht verfassen. Dabei lernen sie etwas zu Form, Aufbau sowie sprachlichen Kriterien und gewinnen ein wenig Schreibpraxis.

1. Wiederholung der Basics
Zunächst stellen die Multiplikator*innen noch einmal kurz vor, worauf es ankommt beim Verfassen von Berichten:

- Überschrift
- umgekehrte Pyramide – die wichtigsten Fakten zuerst!
- Zeitform: Vergangenheit
- 3. Person
- verständlich schreiben!
- keine/nur wenig eigene Meinung der*des Autorin*Autors
- Länge: 5 bis 10 Sätze

2. Übung: Bericht schreiben
Nun geht es für die Teilnehmenden ans Formulieren eines kurzen Berichtes auf Basis der in Methode 1 gesammelten W-Fragen-Antworten. Rund 15 Minuten sollten eingeplant werden. Der Text sollte mit Stift und Papier möglichst ohne den Einsatz von Smartphone oder PC verfasst werden.

3. Ergebnisbesprechung
Wenn alle Kinder fertig sind, können Freiwillige ihren Bericht vorlesen. Der Flipchart „Bericht“ sollte dabei für alle sichtbar ausgehangen sein. Die Multiplikator*innen geben Feedback, ob die W-Fragen vorkommen, der Aufbau sinnvoll ist und sprachliche Kriterien eingehalten wurden. Wichtig sind vor allem die ersten fünf W-Fragen.

Der Text könnte etwa so aufgebaut sein:

Zeltlager: drei Tage Camping in Westernohe
*30 Kinder und Jugendliche aus dem JRK Niederkassel verbrachten während der Pfingstferien drei Tage auf dem Campingplatz in Westernohe. Dort wurde das jährliche Zeltlager ausgerichtet, welches dieses Jahr unter dem Motto „Kino“ stand. Nach der Anreise am Freitag in mehreren kleinen Bussen des Roten Kreuzes bauten die Camper*innen zunächst die Zelte auf, richteten ihre Schlafstätten ein und unterstützten den Koch beim Abendessen. Anschließend fanden gemeinsame Kennenlernspiele statt. Am nächsten Morgen standen das „Schmugglerspiel“ und verschiedene Workshops zu Werwolf, der Camp-Flagge und dem Bau von Papierfliegern an. Nachmittags ging es dann um das Campmotto. Teilnehmende konnten Filmplakate nachstellen, im Campvideo schauspielern oder Popcorn herstellen. Der Tag endete mit dem gemeinsamen Liedersingen und Grillen am Lagerfeuer. Am Sonntag bauten alle gemeinsam ihre Zelte ab und machten sich auf die Rückreise. Die jährlichen JRK-Zeltlager sind wichtig, damit sich die Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Orten untereinander besser kennenlernen und Freundschaften schließen können. Viele Teilnehmer*innen haben schon beschlossen, im kommenden Jahr wieder mitzufahren.*

beide Bilder
© Müller

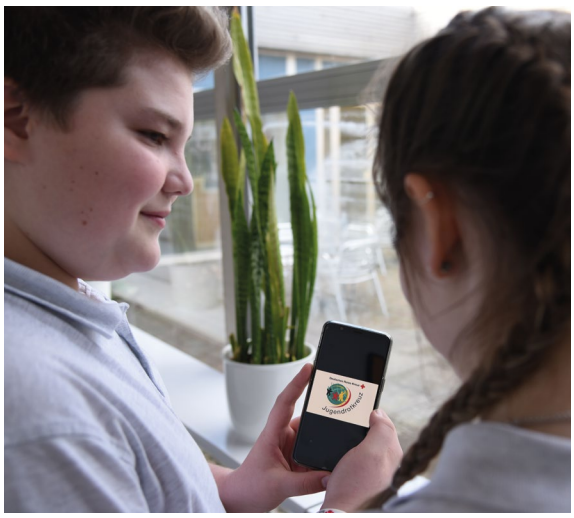
Umfrage: andere Standpunkte einbeziehen

Berichte dürfen nicht ausschließlich Meinungen der*des Autorin*Autors enthalten, können aber gerne um die Standpunkte anderer erweitert werden! Wie diese eingesammelt werden, lernen Teilnehmende im Rahmen dieser Methode. Multiplikator*innen können ihre Kinder und Jugendlichen dazu zwecks Recherche zu einer Frage durch die Stadt, die Rettungswache oder über den Pausenhof schicken.

Sie haben dann 25 Minuten Zeit, um fünf Personen zu der folgenden Frage zu interviewen, und dabei je Antwort drei Sätze zu notieren. Die Frage lautet:
Was wissen Sie / wisst ihr über das JRK?

Zusätzlich sollten Name und Alter der Befragten festgehalten werden. Anschließend können sich Multiplikator*innen und Teilnehmende zusammensetzen und:

- Erfahrungen über die Befragung austauschen
- gegenseitig Ergebnisse (auf freiwilliger Basis) präsentieren
- überlegen, für welche Zwecke sich eine Umfrage eignet



© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Schul-/Gruppenzeitung: laufende Berichterstattung

Kinder und Jugendliche die mitmachen, sollten nach Möglichkeit alle Methoden der Kapitel 1 und 2 durchlaufen haben, um fit für die Erstellung von Inhalten zu sein.

Variante 1: die analoge Gruppen-/Schulzeitung

Eine schöne Methode, um die neu erworbenen Berichterstattungs-Skills zu erproben und die Erlebnisse einer Kinder- und Jugendgruppe oder Schul-AG zu dokumentieren, ist die Zeitung. Stellt in eurem Raum ein großes Pinboard/eine Metaplanwand auf und betitelt es mit der Überschrift „Gruppen-/Schulzeitung“. Erläutert euren Teilnehmenden, dass hier Berichte (und auch Bilder) von Gruppenstunden, AG-Treffen und Aktionen gesammelt werden können.

Freiwillige können die Sammlung am Pinbrett nach und nach erweitern. Auf diese Weise entsteht eine von den Kindern und Jugendlichen gestaltete Chronik. Die

© Müller

Methode lässt sich natürlich auch für Zeltlager oder Ferienfreizeiten anwenden.

Variante 2: die digitale Schul-/Gruppenzeitung
Auch eine digitale Umsetzung ist denkbar, etwa in Form einer Messenger-Gruppe: Mitglieder einer solchen Gruppe können Kinder und Jugendliche, Eltern, Leiter*innen, Lehrer*innen sowie andere Ehrenamtliche im Ortsverein, Kreisverband oder an der Schule sein.

Wichtig ist, dass diese Gruppe für Unbeteiligte nicht einsehbar (=nicht-öffentlich) ist, damit die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit haben, sich in einem sicheren Raum auszuprobieren und keine strenge Redaktion durch eine Lehr- oder Leitungskraft erforderlich ist.

Natürlich sollten Multiplikator*innen ein wachsames Auge auf das Geschehen in der digitalen Gruppe haben, um ihren Kindern und Jugendlichen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und bei Regelverstößen rasch zu reagieren.

Redaktionstreffen
Bei beiden Varianten der Zeitung ist es hilfreich, gemeinsam mit allen Reporter*innen die Berichte (und auch Fotos) in regelmäßigen Abständen zu sichten und gemeinsam zu überlegen, was gut funktioniert und an welchen Stellen vielleicht noch Verbesserungsbedarf besteht. So bleiben alle am Ball und die Qualität der Berichterstattung steigt stetig. Außerdem sehen die Kinder und Jugendlichen auf diese Weise, was sie im Laufe der Zeit gemeinsam geleistet haben.

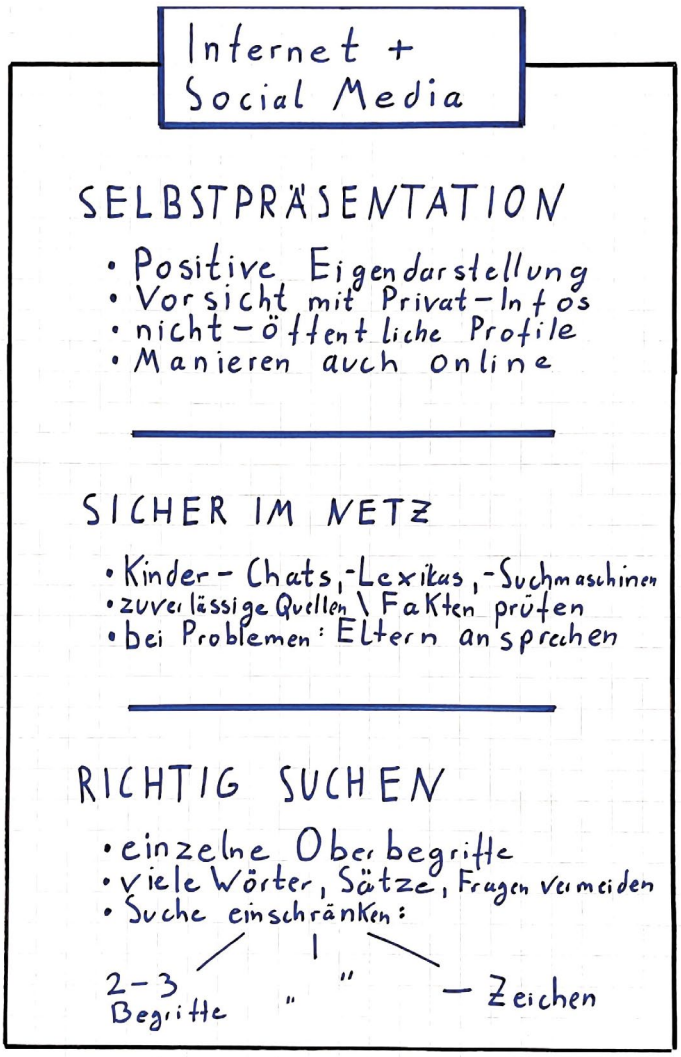
© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Kapitel 3

Was muss ich beachten, wenn ich im Internet unterwegs bin?

Basics: Internet und soziale Medien richtig nutzen

Während die ersten Kapitel sich vorwiegend mit der Erstellung von Medien beschäftigt haben, geht es nun darum, Kindern und Jugendlichen Kompetenzen im Umgang mit Internet und Social Media zu vermitteln. Die wichtigsten Eckpunkte könnt ihr mit dieser Flipchart-Vorlage vorstellen:



© Müller

Benötigtes Material

Beamer, Laptop, Smartphone je Teilnehmer*in, Flipchartpapier, Marker, Kugelschreiber, Papier (liniert), digitales Foto für die Bildersuche

Eckenspiel: wer nutzt welche (sozialen) Medien?

Ziel von Methode 1 ist es, dem Teilnehmendenkreis einen Überblick über das Mediennutzungsverhalten seiner Mitglieder und deren Erfahrungen im Umgang mit digitalen Medien zu geben. Als Vorbereitung für das Eckenspiel schiebt ihr alle Möbel des Schul-/Gruppenraumes an die Wände.

Ihr werdet nacheinander die folgenden Fragen stellen und die Kinder und Jugendlichen darum bitten, sich entsprechend den Antwortmöglichkeiten im Raum zu verteilen. Es geht dabei nicht um die Rückmeldung von einzelnen Teilnehmer*innen, sondern um das Gesamtbild. Trotzdem könnt ihr besonders auffällige Ergebnisse aufgreifen, um bei euren Kindern und Jugendlichen einmal nachzuhaken. Eine Nachfrage zu „Versteht ihr alles, was ihr seht?“ könnte bspw. lauten: *„Was hast du nicht verstanden?“* Anregungen für entsprechende weiterführende Fragen sind kursiv aufgeführt. Bedankt euch nach der Methode für den interessanten Einblick, vermeidet aber eine Wertung!

Fragen	Orientierung beim Spiel
Wie oft seid ihr in der Woche online? *Denkt ihr, das ist viel oder wenig?*	rechte vordere Ecke = bis 2-mal linke vordere Ecke = bis 10-mal rechte hintere Ecke = bis 25-mal linke hintere Ecke = bis 50-mal
Habt ihr ein eigenes Smartphone?	ja = linke Raumseite nein = rechte Raumseite
Wie viele verschiedene Social-Media-Plattformen nutzt ihr? *Welche sind das?*	rechte vordere Ecke = keine linke vordere Ecke = bis 1 rechte hintere Ecke = bis 3 linke hintere Ecke = bis 7
Nutzt ihr soziale Medien als Informationsquelle oder postet ihr auch selbst?	Infoquelle = linke Raumseite auch selbst posten = rechte Raumseite
Ist euer Profil öffentlich oder privat eingestellt?	privat = linke Raumseite öffentlich = rechte Raumseite
Versteht ihr alles, was ihr seht? *Wo habt ihr Schwierigkeiten?*	ja = linke Raumseite nein = rechte Raumseite
Hattet ihr schon Kontakt mit problematischen Inhalten (Gewalt, Pornografie, Hass, etc.?) *Habt ihr mit Eltern/Freund*innen darüber geredet?* *Versucht ihr, solche Inhalte nun zu meiden?*	ja = linke Raumseite nein = rechte Raumseite

Richtig suchen - und finden!

In dieser Methode geht es um die Vermittlung von Skills rund um die Suchmaschinen-Recherche.

1. Einstieg ins Thema:

Ihr könnt die Methode beispielsweise so einleiten: „Im Internet sind unzählige Informationen hinterlegt – viel mehr als in einer großen Bibliothek! Doch während Büchereien eine gewisse Ordnung haben, ist das Internet nicht sortiert. Suchmaschinen helfen dabei, sich zurechtzufinden.“

Stellt folgende Fragen an die Teilnehmenden:

- Wie heißen bekannte Suchmaschinen? (Antwortmöglichkeiten: bspw. Google, Bing, Yahoo, Ecosia, Blindekuh.de, Helles-Koepfchen.de)
- Wofür habt ihr schon mal eine Suchmaschine benutzt?
- Was muss man tun, um mit Suchmaschinen etwas zu finden?

2. Google aufrufen und benutzen:

Ruft gemeinsam über einen Laptop mit Beamer oder über einen großen Bildschirm die bekannte Suchmaschine Google auf. Erläutert den *Suchschlitz* und den *Google Suche-Button.* Sucht dann gemeinsam nach *Jugendrotkreuz* und schaut euch die ersten fünf Treffer gemeinsam an. Erläutert, dass nicht alle Ergebnisse gleichermaßen relevant sind und Nutzer*innen selbst beurteilen müssen, welche Informationen sie benötigen.

Bild oben © Google
Bild unten © JRK Nordrhein Bilddatenbank

3. Beispiele für gezielte Suche:
Ihr könnt die Suche mit einem weiteren Beispiel wiederholen. Sucht nach *Gruppenspiele*. Notiert die Trefferzahl auf einem Flipchart (Stand November 2020: 1.520.000 Treffer).

Googelt dann nach den drei Spielen *Ninja, Obstsalat, Freeze* (Stand November 2020: 95.700 Treffer) und notiert das Ergebnis.

Frage an die Teilnehmenden:
Warum gab es beim ersten Versuch mehr Ergebnisse?

Antwort:
- Suche nach Oberbegriffen besonders erfolgreich
- Suchen mit vielen Wörtern, ganzen Sätzen und Fragen verstehen Suchmaschinen nicht gut

Wenn zu viele Ergebnisse auftauchen, lässt sich die Suche auch einschränken. Eine Variante ist es, einfach nach zwei Wörtern zu suchen.

Beispiel:
Gruppenspiele drinnen (Stand November 2020: 607.000 Treffer)

Die Trefferanzahl hat sich reduziert. Es finden sich nun vor allem Treffer für Spiele, die in Räumen funktionieren. Notiert diese Trefferzahl (und auch die folgenden) auf dem Flipchart.

Eine andere Möglichkeit ist, durch zusätzliche Wörter im Suchschlitz mit vorangestelltem Minuszeichen die Suchmenge zu reduzieren.

Beispiel:
Gruppenspiele -draußen -online (Stand November 2020: 552.000 Treffer)

Dieser Suchbegriff fördert ebenfalls Gruppenspiele zutage, die weder draußen noch via Computer stattfinden. Fügt man mit vorangestelltem Minus-Zeichen mehr Wörter zum Suchbegriff hinzu, wird die Suche weiter eingeschränkt.

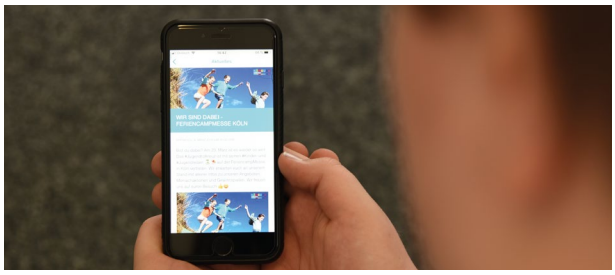
Eine dritte Möglichkeit ist es, der Suchmaschine den Auftrag zu geben, nach einer bestimmten Wortkombination zu suchen, die in genau dieser Form auch im Treffer auftauchen soll. Dazu werden die Wörter in Anführungszeichen gesetzt.

Beispiel:
„Gruppenspiele für drinnen“ (Stand November 2020: 30.200 Treffer)

Mit diesem Suchbegriff wird die Trefferanzahl am stärksten gesenkt.

Fragt nach der Vorführung dieser Suchmaschinenabfragen eure Teilnehmenden, welche Möglichkeiten ihnen im Gedächtnis geblieben sind, um die Suche zu reduzieren.

4. Praktische Übung:
Nun sind die Teilnehmenden gefragt! Sie sollen in zwei Gruppen aufgeteilt werden und auf ihren Smartphones die folgenden Informationen per Suchmaschine innerhalb von maximal 10 Minuten herausfinden. Schreibt die unten aufgeführten Fragen am besten vorab auf einen Flipchart! Bei Fragen, die nicht ortsspezifisch sind und bei denen sich die Lösung auch nicht im Laufe der Zeit verändert, sind die Lösungen vermerkt.
- Wie viele Einwohner*innen hat euer Ort?
- Welche Adresse hat die Rettungswache im Ort?
- Wann öffnet das örtliche Schwimmbad samstags?
- Wie heißt die Landesleitung des Bayerischen Jugendrotkreuzes?
- Wie lautet der Name des ersten Rettungshundes? (Barry)



© JRK Nordrhein Bilddatenbank

- Wann wurde das JRK gegründet? (27. Mai 1925)
- Nennt drei vergangene JRK-Kampagnen! (Klimahelfer, Buntstifter, Bleib Cool!)
- Worum geht es im ersten Instagram-Post des Deutschen Jugendrotkreuzes? (Supercamp 2017)

Wer schafft es, die Aufgabe am schnellsten zu lösen?

5. Suchmaschinen und Online-Lexika für Kinder:
Zum Abschluss könnt ihr eine Suchmaschine und ein Online-Lexikon für Kinder vorstellen. Vorteil dieser Angebote ist, dass alle Inhalte vorgeprüft und für Kinder geeignet sind und damit keine für diese Altersgruppe unverständlichen, beängstigenden oder unangemessenen Treffer enthalten.

Suchmaschine: https://www.helles-koepfchen.de/
Online-Lexikon: https://klexikon.zum.de/

Ruft die Angebote nacheinander auf und schaut euch gemeinsam den Aufbau an. Themen, zu denen nachgeschlagen werden soll, kommen im besten Fall aus dem Teilnehmendenkreis selbst. Bittet eure Kinder und Jugendlichen daher um Vorschläge! Fragt anschließend: *Wer wäre bereit, eine der beiden Seiten zu benutzen?*

Dunkle Seiten: Cybermobbing, Hatespeech, Fake News

1. Einleitung, Erfahrungsabfrage und Ansprechpartner*innen
In dieser Methode geht es um die (nicht nur für Kinder und Jugendliche) unschönen Themen, die im Internet und in den sozialen Medien lauern und den richtigen Umgang mit ihnen.

Leitet das Thema mit folgenden Fragen an die Teilnehmenden ein:
- Wer weiß, was Fakenews, Cybermobbing und Hatespeech sind?
- Wer kennt Beispiele?
- Welche Erfahrungen habt ihr mit diesen Themen gemacht?
- Wie lautet eure Meinung dazu?

© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Erläutert dann die verschiedenen Begriffe:

Cybermobbing
Verbreitung von Gerüchten, Fotomontagen, Videos oder beleidigenden Nachrichten zu einer einzelnen Person in sozialen Medien (z. B. Instagram, Snapchat, Facebook, WhatsApp). Häufig ein Problem an weiterführenden Schulen.

Hatespeech
(Englischer Begriff für Hassrede): Abwertung, Angriff oder Aufruf zur Gewalt gegen Menschen oder Gruppen in Kommentaren in Social Media oder im Internet. Betrifft im Gegensatz zum Cybermobbing ganze Personen- und Bevölkerungsgruppen, Ethnien oder Religionen.

Fake News
Fake ist Englisch und steht für Täuschung oder Fälschung. Fake News sind unwahre Behauptungen, die überwiegend übers Internet und die sozialen Medien übertragen werden.

Im Weiteren liegt der Fokus der Methode auf den Bereichen Cybermobbing und Fake News.

2. Cybermobbing-Erfahrungsbericht
Lest den Teilnehmenden den folgenden Bericht einer Cybermobbing-Betroffenen vor (Quelle: https://www.kindersache.de/bereiche/wissen/medien/cybermobbing-ein-maedchen-erzaehlt | Ein Beitrag der Kindersache-Redaktion | Veröffentlichung: 13.11.2015):

Cybermobbing – Ein Mädchen erzählt
Unsere Reporterin Lara hat für euch ein Mädchen interviewt, das in der 6. Klasse selbst von Cybermobbing betroffen war. Maria schildert ihre Erlebnisse und Gefühle und wie sie dem Teufelskreis entkommen ist.

Bist du viel im Internet und in sozialen Netzwerken unterwegs?
Maria: Ja, heute schon. Früher war ich aber noch nicht ganz so aktiv im Internet oder auf sozialen Netzwerken. Aber ich war bestimmt trotzdem jeden zweiten Tag online. Heute bin ich häufiger online oder surfe im Internet. Ich glaube, das ändert sich mit dem Alter. Allerdings mache ich auch viel für die Schule, beispielsweise recherchiere ich viel. Aber ich gucke mir auch gerne Videos an.

Wie hat das angefangen, dass du im Internet gemobbt wurdest?
Maria: Als Erstes haben fremde Leute meine Bilder kommentiert. Ich habe die Kommentare dann gelöscht, da sie mich echt verletzt haben, außerdem waren sie mir auch sehr peinlich. Aber das Ganze hörte einfach nicht auf. Ich habe mein Profil dann auf ‚privat' umgestellt, sodass es nur noch für meine Freundinnen und Freunde sichtbar war.

Und womit ging es dann weiter?
Maria: Ein paar meiner Online-Freunde haben einfach weitergemacht. Irgendwann habe ich dann auch beleidigende Privatnachrichten bekommen. Natürlich habe ich die Leute sofort aus meiner Freundschaftsliste gelöscht.

Was hast du damals darüber gedacht und wie hast du dich gefühlt?
Maria: Am Anfang dachte ich, dass es bald aufhören wird, da es so plötzlich kam. Mir war das Ganze einfach nur peinlich. Klar, hat es mich auch verletzt und ich war traurig. Als es aber nicht aufgehört hat, habe ich oft geweint. Ich war wütend und hatte auf nichts mehr Lust. Am liebsten wäre ich zu Hause geblieben, da mir das alles zu viel wurde. Irgendwann bin ich dann auch nicht mehr online gegangen, da ich Angst hatte, wieder beleidigt zu werden.

Haben die Anderen dich auch offline geärgert – also z. B. in der Schule?
Maria: Zuerst nicht. Irgendwann aber haben mich ein paar Jungs damit aufgezogen. Danach haben mich viele Mitschülerinnen und Mitschüler geärgert. Das war echt blöd, da ich online schon genug gekränkt wurde.

© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Konntest du mit irgendwem darüber reden?
Maria: Bestimmt hätte ich mit meinen Eltern reden können, aber das alles war mir viel zu peinlich.

Und wie hat das Mobbing dann aufgehört?
Maria: Eine Freundin von mir hat mitbekommen, dass es mir nicht gut geht und dass ich auf dem sozialen Netzwerk gemobbt werde. Sie hat das ihrer Mutter weitergesagt. Ihre Mutter meinte dann, dass sie zur Lehrerin gehen soll und ihr das erzählen soll. Das hat sie dann auch gemacht. Meine Lehrerin hat daraufhin mit mir geredet und ich habe ihr alles erzählt. Sie hat dann mit meinen Eltern gesprochen. In der Klasse haben wir danach über Mobbing und Cybermobbing geredet. Mein Profil habe ich auch gelöscht. Danach hat das Ganze zum Glück aufgehört.

Was würdest du Kindern raten, die von Cybermobbing betroffen sind?
Maria: Auf jeden Fall darüber reden! Das hätte ich damals schon viel früher tun sollen.

Danke für das Interview!

Diskutiert nun mit den Teilnehmenden:
- Findet ihr das geschilderte Geschehen in Ordnung?
- Könnt ihr einen Grund für das Mobbing finden?
- Wie hat sich die Betroffene wohl gefühlt?
- Wie hättet ihr gehandelt?

Am Ende der Diskussion sollte durch Multiplikator*innen klargestellt werden, dass es keinen Grund für das Mobbing gab und das Mädchen selber keine Schuld hat und in einer Lage war, in der die Hilfe durch Eltern und Schule dringend notwendig und auch völlig in Ordnung war.

Zieht zum Schluss die Parallele zum Hatespeech-Phänomen: Auch hier gibt es keinen echten Grund für Hass gegen ganze Gruppen von Menschen und es erfordert auch hier Courage einzugreifen und dagegen Partei zu ergreifen.

3. Fake News-Simulator
Die niederländische Organisation DROG hat ein kleines Onlinespiel (Dauer ca. 15 Minuten) entwickelt, welches die Funktionsweise von Fake News demonstriert. Es handelt sich dabei um ein textbasiertes Rollenspiel. Spieler*innen ab acht Jahren haben das erklärte Ziel, als Internet-Troll mit emotionalen Falschmeldungen Reichweite zu erzeugen und damit ihre Reichweite zu erhöhen.

Multiplikator*innen können gemeinsam mit ihren Teilnehmenden im Online-Tool überlegen, welche Optionen ausgewählt werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen.

Hier geht es zum Spiel:
https://www.getbadnews.de/droggame_book/junior/#intro

Nun folgt ein gemeinsamer Perspektivwechsel. Die Teilnehmenden sind keine Autor*innen, sondern Nutzer*innen: *Wie hat die Desinformation in diesem Spiel eigentlich funktioniert? Und wie kann man Fake News erkennen?* Die Ergebnisse werden auf einem Flipchart festgehalten. Am Ende der Diskussion sollten folgende Erkenntnisse stehen:
- emotionale statt sachlicher Sprache
- unklare Quellen
- Manipulation von Meinungen
- Umdeutung von Fakten, aber keine direkte Lüge

Stellt hervor, dass es Quellen für gesicherte Fakten (seriöse Zeitungen, Öffentlich-Rechtlicher Rundfunk, Seiten von Behörden, etc.) gibt, auf denen nur wahre und überprüfte Informationen zu finden sind.

4. Ansprechpartner*innen
Fragt in die Runde: Wen würdet ihr ansprechen, wenn euch etwas im Netz belastet? Ihr solltet euren Kindern und Jugendlichen nun Ansprechpartner*innen für Cybermobbing, Fake News und Hatespeech vorstellen. Das sind:

- eigene Eltern
- Seitenbetreiber*innen (Meldefunktion/Entfernung von Inhalten)
- Schule, Eltern und Polizei (nur Cybermobbing)

Darüber hinaus gibt es die „Nummer gegen Kummer“: Rufnummer 116 111 (montags bis samstags von 14:00 bis 20:00 Uhr erreichbar). Die wesentliche Botschaft an die Teilnehmenden sollte sein, dass sie mit problematischen Inhalten im Netz nicht allein sind, sondern dass es zahlreiche Ansprechpartner*innen gibt, die ihnen helfen können.

5. Web-Communitys und Angebote für Kinder
Besondere Kinder-Chats werden von Mitarbeiter*innen betreut und sind daher sicher vor Cybermobbing, Hatespeech und Fake-News. Folgende Angebote könnt ihr zusammen mit euren Kindern und Jugendlichen aufrufen:

- www.kindersache.de – Mitmach-Community – ab 8 Jahre
- www.knipsclub.de – Foto-Community – ab 8 Jahre

Achtung: eure Daten im Netz

Diese Methode soll bei euren Teilnehmenden ein Bewusstsein für ihre öffentlich im Netz verfügbaren Daten und damit verbundene Gefahren schaffen.

1. Google Bildersuche
In einem ersten Schritt geht es darum aufzuzeigen, wie im Netz und Social Media veröffentlichte Bilder mit einer Suchmaschine aufgefunden werden können. Erläutert euren Kindern und Jugendlichen, dass man z. B. bei Google nicht nur nach Suchwörtern, sondern auch direkt nach Fotoaufnahmen suchen kann. Ruft dann auf einem Beamer/Bildschirm gemeinsam die Google-Bildersuche auf:
https://www.google.de/imghp?hl=de

Über das kleine Foto-Symbol (siehe Markierung) könnt ihr nun ein Bild von eurem PC hochladen und die Suche anstoßen. Verwendet dazu am besten ein Bild z. B. von der Website eures JRK Ortsvereines/Kreisverbandes, eurer Schule oder eine andere Aufnahme, bei der es auf jeden Fall Treffer gibt. Die Kinder und Jugendlichen können auch ein Bild vorschlagen, das ausreichend häufig im Netz veröffentlicht ist.

Erläutert euren Teilnehmenden nach dieser Vorführung der Google Bildersuche, dass eine Bildersuche auch mit ihren privaten Aufnahmen möglich ist. Also mit Aufnahmen, die in der Außendarstellung positiv oder negativ wirken können. Lediglich bei nicht-öffentlichen Profilen können Bilder (und auch andere Inhalte) nicht im Netz aufgefunden werden.

© Google, © JRK Nordrhein Bilddatenbank

2. Recherche in Gruppenarbeit

Startet diesen Methodenteil mit einer offenen Frage: *Was stellt einen jungen Menschen wohl positiv im Netz dar und was negativ?* Sammelt mindestens drei Beispiele für beide Fälle.

- positive Selbstpräsentation: z. B. (gewaltfreie) Hobbys, Musik, Bilder von Ausflügen
- negative Selbstpräsentation: z. B. Alkohol und Drogen, Gewalt, beleidigende Inhalte

Teilt nun die Kinder und Jugendlichen in Zweier-Gruppen auf und bittet sie, ihr Smartphone, ein Blatt Papier und einen Stift bereitzulegen. Erläutert, dass es nun darum geht, gegenseitig frei im Netz verfügbare Informationen zu recherchieren. Dazu sind 15 Minuten Zeit eingeplant.

Es geht um die folgenden Fragen, die Ergebnisse sollen notiert werden:

- Auf welchen Social-Media-Plattformen ist das Gegenüber aktiv?
- Welche Informationen lassen sich per Google- oder Social-Media-Recherche ermitteln?
- Sammlung der „schlimmsten“ Ergebnisse

Anschließend solltet ihr im Plenum über die Ergebnisse diskutieren:

- Wie ist der Gesamteindruck: Waren viele Informationen auffindbar?
- Waren die Informationen für die Außendarstellung eher positiv oder negativ?
- Was waren die „schlimmsten“ Ergebnisse? (Präsentation auf freiwilliger Basis)

Erläutert abschließend, dass Informationen im Netz auch immer ein Ansatz für Cybermobbing und Datenmissbrauch durch Unbekannte sein können. Einmal aus der Hand gegeben, ist keine Kontrolle mehr darüber vorhanden. Nach der Schule kann es auch für die Jobsuche wichtig sein, möglichst wenige und nur positive Informationen im Netz zu hinterlassen. Eine einfache Maßnahme, um die eigenen Daten zu sichern, sind daher nicht-öffentliche Profile in den sozialen Medien. Auch dann sollten Kinder und Jugendliche jedoch genau darüber nachdenken, was sie positiv im Netz präsentiert und dann erst posten.

Schließt die Methode mit dem folgenden Tipp: „Ein sicheres Zeichen, dass eure Beiträge in Ordnung sind ist, dass ihr sie auch problemlos euren (Groß-)Eltern zeigen könntet!“

© JRK Nordrhein Bilddatenbank

Anhang zur Methode

Ein Feingefühl entwickeln: gute und schlechte Bilder unterscheiden

1

© JRK Nordrhein Bilddatenbank

2

© Müller

3

© JRK Nordrhein Bilddatenbank

4

© Müller

5

© Müller

6

© Müller

7

© Müller

8

© Müller

9

© Haller

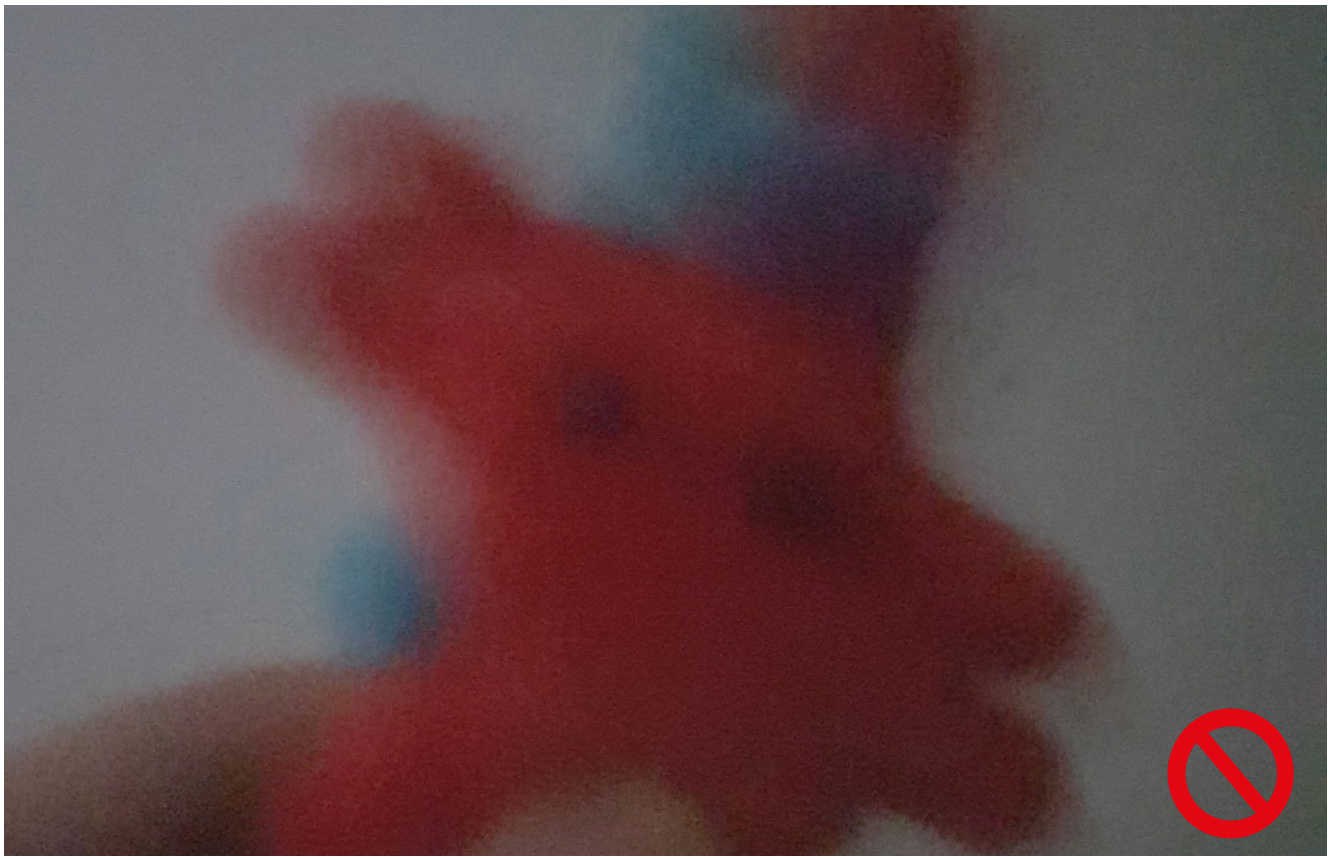
10

© Müller

11

© Richter

12



© Müller

Anhang zur Methode

Auflösung

1

Bildausdruck
Helles Bild, positives Aussehen (freundlicher Gesichtsausdruck), klares Hauptmotiv (Bild wirkt aufgeräumt)

2

Bildausdruck
Helles Foto, scharfes Bild, Reportagecharakter

3

Bildausdruck
Helles Bild, klares Hauptmotiv (gelungene Aufstellung), positives Aussehen (freundliche Gesichtsausdrücke), ruhiger Hintergrund

4

Bildausdruck
Helles Foto, Drittel-Regel, Straße schafft Struktur

5

Bildausdruck
Helles Bild, positives Aussehen (freundlicher Gesichtsausdruck), klares Hauptmotiv (Portrait)

6

Bildausdruck
Helles Bild, Bild scharf gestellt (Tiefenschärfe), klares Hauptmotiv, Reportagecharakter

7

Bildausdruck
Helles Licht (beschränkt auf Hauptmotiv), scharfes Bild (trotz ungünstiger Lichtbedingungen), klares Hauptmotiv

8

Bildausdruck
Hauptmotiv nicht scharf gestellt

9

Bildausdruck
Hauptmotiv dunkel und abgeschnitten

10

Bildausdruck
Dunkles, unscharfes Hauptmotiv

11

Bildausdruck
Ungünstige Lichtverhältnisse, negative Darstellung

12

Bildausdruck
Dunkles, unscharfes und verwackeltes Hauptmotiv

Notizen

Impressum

Herausgeber
DRK Landesverband Nordrhein e.V.
Jugendrotkreuz

Redaktion
Fabian Müller und Eva Croon,
Ehrenamtliche beim Jugendrotkreuz

Rebecca Rothe und Michaela Haller,
Jugendrotkreuz

Gestaltung
Grafik und Kampagnen, DRK Nordrhein gGmbH

Druck
Berk-Druck GmbH
Oderstr. 5-7 · 53879 Euskirchen

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

Das Projekt „JRK Medien-Methodenbox“ ist gefördert durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Deutsches Rotes Kreuz

Jugendrotkreuz

DRK Landesverband Nordrhein e.V.
Jugendrotkreuz
Auf'm Hennekamp 71
40225 Düsseldorf

jugendrotkreuz@drk-nordrhein.de
www.jrk-nordrhein.de

jrk.nordrhein jrk_nordrhein